

Ein sauteures Ozeaneum und ein schweineteurer Besuch

Tag 16 (vormittags): Hansestadt Stralsund

Am nächsten Morgen wache ich mit Magenkrämpfen und akutem Herzrasen auf. Ich kann kaum noch atmen und spüre meinen rechten Oberschenkel nicht mehr. Mit meinen Medikamenten kann ich die Situation vorübergehend beruhigen, doch in den nächsten Stunden sollte ich dringend in ein Krankenhaus! So etwas gibt es auf Hiddensee natürlich nicht. Darum nehmen wir sofort die nächste Fähre von Neuendorf nach **Stralsund**. Das Frühstück holen wir auf dem Schiff nach: zweimal Bockwurst mit Senf. »Das mit dem tauben Oberschenkel war vielleicht ein bisschen sehr dick aufgetragen«, murrte Herr Borchert. Aber wie sollten wir sonst aus unserem einwöchigen Mietvertrag rauskommen?

Der Weg über das Wasser ist die schönste Art, um nach Stralsund zu reisen. Denn dabei hat man eine sensationelle Sicht auf das Stadtpanorama mit den vielen hohen Backsteinkirchen, den Speichern und hanseatischen

Bürgerhäusern, in deren historische Silhouette sich der moderne Bau des Ozeaneums einschmiegt.

Stralsund ist eine stolze Hansestadt und kann auf eine lange Geschichte militärischer Auseinandersetzungen zurückblicken. Im Dreißigjährigen Krieg trotzten die Bewohner der Belagerung Wallensteins (der wahrscheinlich bereits durch das Barther Bier geschwächt war). In den Freiheitskriegen starb hier 1809 der tollkühne Freikorpsanführer Ferdinand von Schill bei dem nicht ganz so tollkühnen Versuch, vor dem Ende der verlorenen Schlacht gegen die Franzosen noch rechtzeitig abzuhauen. Zuletzt tobte in der Stadt der berühmte Stralsunder Fischbrötchenkrieg. Dabei wurden mehrfach Anschläge auf den Vize-Oberbürgermeister verübt, der für die Lizenzvergabe an Fischkutter mit Brötchenverkauf zuständig war. Eines Morgens fand er sogar 400 Gramm TNT vor seiner Haustür. Das ist Vorpommern: Sex, Fischbrötchen & Rock 'n' Roll! Oft auch nur Fischbrötchen. Offenbar lassen sich mit so einem Verkaufsstand wirklich enorme Umsätze generieren. Vor allem im Stralsunder Hafen. Kein Wunder: Wenn sich die Besucher im **Ozeaneum** ausführlich über bedrohte Fischarten und den Raubbau in den Meeren informieren, haben sie danach natürlich Appetit auf ein leckeres Fischbrötchen.

Schon zu DDR-Zeiten war das Meereskunde-Museum in der Innenstadt ein Besuchermagnet. In der großen Halle einer ehemaligen Dominikanerkirche aus dem 14. Jahrhundert gab es sehr große Walskelette und unzählige Aquarien mit exotischen bunten Fischen zu besichtigen. Ein besonderes Highlight für die Kinder war

die multimediale Aufbereitung eines großen Globus: Hier konnte man einige Knöpfe drücken und damit kleine Lämpchen in den Karten zum Leuchten bringen. Wahnsinn! Viele Kinder kamen eigentlich nur ins Museum, um stundenlang an diesen Bedienpulten herumzuspielen. Damit hatten sie nach 1990 einen entscheidenden Übungsvorsprung im Game-Boy-Milieu.

Museum und Globus existieren immer noch, doch das Ozeaneum ist heute die deutlich bekanntere Einrichtung des Deutschen Meeresmuseums. Der 60-Millionen-Euro-Bau wurde im Sommer 2008 eröffnet. Seitdem strömen bis zu eine Million Besucher pro Jahr dort hinein. Gleichzeitig ist dadurch auch irgendetwas mit Stralsund passiert. So sehenswert die weitgehend umteichte Innenstadt auch früher schon gewesen sein mochte – in Stralsund wollte man traditionell nicht tot überm Zaun hängen. Hier war bis vor wenigen Jahren so dermaßen nichts los, dass man ab 18 Uhr in der City glauben musste, die Bewohner wären wegen einer gefährlichen Seuche evakuiert worden. Die einzigen Personen, die man noch zu Gesicht bekam, waren die Verkäufer von Peek & Cloppenburg – aus unerfindlichen Gründen hatte das Textilwarenhaus auch noch nach 18 Uhr geöffnet. Inzwischen ist aus Stralsund zwar nicht gerade eine pulsierende Metropole geworden, kein »[beliebige Großstadt einsetzen] des Nordens«, aber wie nach einem Katastrophenschutz Einsatz sieht es auch nicht mehr aus: Man trifft wieder echte Menschen auf den Straßen an.

Leider hatte Stralsund das Pech, im Wahlkreis der Bundeskanzlerin zu liegen. Dadurch wurde die Stadt

mehrfach von Staatsgästen heimgesucht. Bereits 1984 trafen sich hier der schwedische Ministerpräsident Olof Palme und Erich Honecker. Dieser Zusammenprall von freier und unfreier Welt gefiel Angela Merkel offenbar so gut, dass sie 2006 George W. Bush in die Hansestadt einlud. Der Sicherheitsaufwand war erheblich. So wurden allein 800 Gullydeckel zugeschweißt, denn die Amis sollen ja klauen wie die Raben. Damals sprach man hier allenthalben vom »teuersten Schwein der Welt« – und meinte damit das Wildschwein-Barbecue für die Bush-Delegation im nahegelegenen Dorf Trinwillershagen. In Stralsund bekamen dann 1.000 handverlesene Einheimische deutsch-amerikanische Fähnchen zum Wedeln in die Hand gedrückt und mussten sich über den lieben Besuch freuen. Viele der Beteiligten haben sich das bis heute nicht verziehen.